



2015/34 Disko

<https://jungle.world/artikel/2015/34/kampf-dem-islamischen-faschismus>

Für eine linke Kritik am islamistischen Terror

Kampf dem islamischen Faschismus

Von **sebastian weiermann und patricia pielage**

Die radikale Linke in Deutschland hat keine Analyse des Islamismus. Jedes in eine Mülltonne geritzte Hakenkreuz löst größere Empörung aus als Anschlagdrohungen des sogenannten »Islamischen Staats« gegen Ziele in Deutschland. Antifa heißt aber, nicht nur gegen herkömmliche Nazis zu sein, sondern sich jeder faschistischen Bewegung entgegenzustellen.

Die Arbeit gegen Neonazis ist essentieller Bestandteil der Aktivitäten radikaler Linker in Deutschland. Gerade heute, in Zeiten, in denen fast jede Woche irgendwo eine Unterkunft für Geflüchtete brennt und die Nazis ihre Chance wittern, an die rassistischen Ressentiments ganz normaler Bürgerinnen und Bürger anzuknüpfen, ist es selbstverständlich, dass Linke sich mit klassischer Antifa-Arbeit beschäftigen (müssen). Auch die Morde des NSU und deren schleppende Aufklärung haben gezeigt, dass Nazis weiterhin eine ernstzunehmende Bedrohung darstellen. Aber das kann noch nicht alles sein. Denn außer den klassischen Nazis gibt es eine weitere faschistische Bewegung: den Islamismus. Auf der lokalen Ebene kommt diese Bewegung zunächst recht harmlos daher. In vielen Städten gibt es inzwischen Infotische junger Salafisten, an denen kostenlose Koranexemplare verteilt werden. Im Hintergrund werben Islamisten aber auch vermehrt junge Leute für den Kampf des »Islamischen Staats« (IS) im Irak und in Syrien an. Der IS hat wiederholt zu Anschlägen in Deutschland aufgerufen. Mehrere islamistische Anschläge sind nur mit Glück verhindert worden. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann ein solcher Anschlag gelingt – und Islamisten genau wie Nazis Menschen töten. In vielen anderen Ländern ist es ihnen schon gelungen.

Spätestens seit dem Kampf um Kobanê wissen viele Linke, dass Islamismus ein Problem ist. Das hat bisher aber nicht dazu geführt, dass sie ihre Analyse vertieft oder Interventionsmöglichkeiten entwickelt hätten. Neben einer differenzierten Kritik am Islamismus fehlt es auch an Wissen über und Praxis gegen die lokale Salafistenszene. Während Antifaschisten den Lebenslauf des unwichtigsten Nazis auswendig kennen, bemerken sie nicht, wenn ein paar Meter neben ihren Zentren salafistische Anlaufpunkte entstehen. Es gibt zwei Gründe, warum viele Linke sich an diesem Thema nicht die Finger schmutzig machen wollen: Erstens gilt es als staatstragend, sich gegen Islamisten zu wenden. Wenn Innenminister nach mehr Geld und Überwachungsmöglichkeiten im »Kampf gegen den Terror« rufen, ist es für Linke nicht besonders attraktiv, einzustimmen. Zweitens ist das Thema zurzeit

sehr stark von Rechten und Rassisten besetzt, für die »Kritik« am Islamismus nichts anderes ist als die modernere Variante von »Ausländer raus«. Bei einer Aktion gegen Koranverteiler oder gegen ein salafistisches Zentrum würde Applaus von der falschen Seite drohen. Kurzum, es ist kompliziert – also greift die Linke lieber nicht ein.

Der Islamismus ist eine globale faschistische Bewegung, die sich gegen alles wendet, was Antifaschisten wichtig ist: persönliche Freiheiten, Möglichkeiten, sich politisch zu organisieren, Gleichstellung der Geschlechter und vieles mehr. Und auch wenn radikale Linke sich etwas Besseres wünschen als die bürgerliche Demokratie, so ist diese doch ein Paradies im Vergleich mit dem trostlosen Leben in einer islamistischen Diktatur. Antifaschistinnen und Antifaschisten sollten den Islamismus genauso bekämpfen wie deutsche Nazis und Rechtspopulisten. Mehr noch, der Kampf gegen Rechte und gegen Islamisten muss Hand in Hand gehen: Solange Staat und Rechte das Thema allein besetzen, können sie es dazu benutzen, Rassismus zu schüren. Solange die Linke aus falsch verstandenem Antirassismus den Islamismus nicht kritisiert, stellt sie sich selbst ein Bein. Tatsächlich antirassistisch wäre es, faschistische Idioten auch dann faschistische Idioten zu nennen, wenn sie einen »Migrationshintergrund« haben. Gleichzeitig gibt es auch unter Migranten Gegner des Islamismus – was rechten »Islamkritikern« naturgemäß oft entgeht. Wenn die Linke es schafft, mit einer eigenen differenzierten Analyse und Praxis in die Debatte einzugreifen, kann sie sowohl Islamisten als auch mehrheitsdeutsche Rassisten in die Schranken weisen.